

## Werk

**Titel:** Adelbert von Chamisso's Werke

**Jahr:** 1836

**Kollektion:** Sibirica

**Digitalisiert:** Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen

**Werk Id:** PPN345209168

**PURL:** <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN345209168>

**OPAC:** <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=345209168>

**LOG Id:** LOG\_0009

**LOG Titel:** Notizen des Missionars Pater Alday

**LOG Typ:** chapter

## Übergeordnetes Werk

**Werk Id:** PPN345208889

**PURL:** <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN345208889>

**OPAC:** <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=345208889>

## Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain these Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

## Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen  
Georg-August-Universität Göttingen  
Platz der Göttinger Sieben 1  
37073 Göttingen  
Germany  
Email: [gdz@sub.uni-goettingen.de](mailto:gdz@sub.uni-goettingen.de)

## Notizen des Missionars Pater Uday.

(Aus dem Spanischen Manuscript übersetzt.)

Die Geschichte des Reiches Chile ward vom Anfange an durch Garcilaso de la Vega, seiner Geschichter von Peru beigemischt, aufgeschrieben. Unser berühmter 'Ercilla verherrlichte sie bis zu dem Ende seiner eigenen Sendung in heroischen Versen. Auf das treffendste schrieb in Rom der Pater Dvalle die Thaten und Schicksale dieses Reiches von dessen Begründung an bis zu seiner Zeit, und endlich der Abate Molina vollendete das Werk, und führte diese Geschichte in allen ihren Theilen aus. Dieser gelehrte Eriesuit handelt, was das Mineral- und Pflanzenreich anbetrifft, auf das vorzüglichste, so daß dem, was er darüber sagt, nichts hinzugefügt werden kann. Uerschöpflich sind die Reichthümer, die Chile hegt, sein Boden ist der angemessenste für jedes der Erzeugnisse, die Europa bereichern, indem es an seinen äußersten Grenzen einer gleichmäßigen Temperatur genießt, und weder die Gewitter kennt, die dem Seidenwurme feind sind, noch den Hagel, der die Früchte der Erde gefährdet. Kein reißendes Thier hält sich in seinen Gebirgen auf, das den Menschen bedrohen könnte, und kein einziges giftiges Gewürm kommt innerhalb seiner Grenzen vor.

Die Indianer, die das Land von dem Flusse Biobio an bis zu Osorno bewohnen, sind in vier Provinzen ein-

getheilt, die sich wie vier Streifen vom Norden zum Süden erstrecken. Ihre Anzahl kann sich auf ungefähr 80,000 Seelen belaufen. Sie sind im Allgemeinen von mehr als mittlerer Statur, kräftig und stark und von großer Behendigkeit. Alle sind außerordentlich dem Trunke ergeben \*), und dieß ist der Hauptgrund der Verminderung, die wir unter ihnen bemerken, wenn wir ihre jetzige Volksmenge mit der vergleichen, welche uns die Geschichte zur Zeit der Eroberung zeigt. Deshalb sagt auch ein scharfsinniger Beobachter, Don Garcia Hurtado de Mendoza habe den ärgsten Krieg gegen sie geführt, als er ihnen den Apfelbaum gegeben. Diese Bäume bilden nun ganze Wälder in ihrem Gebiete. Das Blut der Indianer findet sich heut zu Tage nirgends mehr rein. Es rühret her theils von den vielen Spaniern, die eine Zuflucht vor der Gerechtigkeit unter ihnen gesucht, theils von den Spanierinnen, die sie bei Zerstörung von sieben Kolonien in verschiedenen Ereignissen des Krieges zu Sklavinnen gemacht, theils von den Holländern, die in so großer Anzahl von der Holländischen Expedition desertirten, welche unter der Regierung Philipps IV. bei Valdivia landete, daß deren Führer bei seinem Rückzuge zwei Galeonen zu Grunde bohren mußte, die zu bemannen er nicht mehr stark genug war. Man sieht jetzt die Nachkömmlinge dieser Holländer von Villarica und Tolten bis zu den Ufern des Rio de la Imperial \*\*).

---

\*) Ihr berausches Getränk ist Apfelwein; auch ärmere Creolen bereiten und trinken ihn. Uebers.

\*\*) Die Nachrichten, die wir von der Expedition der Holländer nach

Das Land der Indianer ist, nach Maßgabe der Polhöhe, von gleicher Fruchtbarkeit mit dem der Spanier. Aber man sieht darinnen, wegen der beträchtlich verminderten Bevölkerung, viele mit hohen Bäumen und niedrigem Gesträuche bewachsene Felder, deren ebener Boden bezeugt, daß sie einst dem Feldbau angehörten, und von denen sich aus vielen Zeichen darthun läßt, daß sie ihre ehemaligen Bewohner verloren haben.

Die zahlreichen Baumarten, die im Lande der Indianer, sowohl in der Ebene, als auf dem Abhange der Cordillera wachsen, kommen in dem Spanischen Gebiet auch vor. Der Taijo nur macht eine Ausnahme. Die Rinde dieses Baumes, die glatt ist und von der Dicke einer Linie, ist für die Heilung innerlicher Apopteme und jeder Art Fistel oder Wunde von besonderer Kraft. Man trinkt für innerliche Apopteme und Geschwüre Wasser, worin sie gekocht worden, und man badet und wäscht sich für solche äußerliche Uebel mit diesem Wasser, und überstreut sich sodann mit dem Pulver derselben Rinde, die getrocknet und zerrieben worden. Die übrigen Pflanzen und Kräuter dieses Landstrichs sind von gleicher Eigenschaft mit denen, die das Spanische Gebiet hervorbringt.

Man trifft in den Gebirgen Löwen an, die sich von andern Thieren ernähren, den Menschen aber, die sie meiden, unschädlich sind. Dasselbst kommen auch etliche Berg-

---

Chile im Jahre 1649 unter Hendrick Brouwer haben, sind im entschiedenen Widerspruch mit den hier angeführten Thatsachen. Man vergl. Burney *chronological history* T. 3. p. 113. Molina berührt nur flüchtig dieses Ereigniß. Ueberf.

ziegen und Rehe, von der Größe eines Lammes, vor; ihr Fleisch ist von gutem Geschmack. Die Flüsse sind an guten Forellen und geringeren Fischarten reich. An ihren Ufern kommt ein Thier vor, jedoch nicht häufig, welches von Fischen lebt, von den Spaniern Wasserkrake und von den Indianern Guillin genannt wird. Sein Fell giebt ein schätzbares Pelzwerk ab, und das äußerst feine Haar hat seines Gleichen nicht für die Verfertigung von Hüten\*).

Wir kehren zu den Indianern zurück. Sie gebrauchen, um die Freiheit ihrer Staaten zu bewahren, eine gar behutsame Politik. Sie lassen keinen Spanier noch Fremden durch ihr Gebiet reisen, geschweige denn dasselbe durchforschen, ohne Vorwissen und Erlaubniß des Caziken des Distriktes; welche Erlaubniß er nie ertheilt, ohne den wohl zu kennen, dem er sie giebt. Dieses wird auch in Ansehung der Missionare beobachtet, die im Innern des Landes von einer Mission zur andern reisen, ohne von dem Missionare des Distriktes selbst begleitet zu sein; denn gegen diesen besondere Vorsichtsmaßregeln zu gebrauchen, so weit erstreckt sich das Mißtrauen des Indianers nicht. Ich werde das Maaß ihrer mißtraulichen Bedächtlichkeit angeben. Die mehrsten Indianer sind Christen, und alle, ohne Ausnahme, mögen und wollen, daß ihre Kinder getauft werden; aber sie weigern sich, sobald als solche in dem Alter sind, um den christlichen Unterricht zu empfangen, sie der Kirche zu überantworten, weil, sagen sie,

---

\*) Castor Huidobrius. Molina.

die Missionare, falls sie sich der Kinder bemeisterten, sich auch der Eltern bemeistern, und sie also die politische Freiheit ihrer Väter einbüßen würden. Es werden daher in den Tabellen, die ich einreiche, nur die Indianer aufgeführt, die in den bestehenden Missionen als Kinder der Kirche leben, und nicht solche, die sich mit den Heiden des Distrikts vermengt.

Man kann im Uebrigen die Relation von Thomas Falkner, gedruckt in London Anno 1774, nachlesen; dieser geborne Engländer brachte in Paraguay, dem Reiche Chile und an den Patagonischen Küsten vierzig Jahre zu.

---

Die Eintheilung der Indianer in vier Provinzen ist bereits erwähnt worden. Namentlich die Araucaner, die Lanistas oder Bewohner der Ebene, die Hüllisches und die Pehuenches. Die Araucaner bewohnen die Küste, eingetheilt in folgende Gouvernements: Arauco, das der ganzen Provinz den Namen giebt; Tucapen, aus welchen sie stets zu ihren größten Unternehmungen ihre Feldherrn erwählt haben, Keulleu, Tirua, Imperial bara, Boroa, Tolten, wo die Gerichtsbarkeit von Valdivia anfängt, Mariquirra, Valdivia, Subico, Cumcos. Jedes Gouvernement hat seinen ersten Kaziken, der allen Bezirken befehlt, die sein Gebiet umfaßt. Jedem Bezirke steht ein Indianer von Ansehen vor, mit dem Namen Guilmen. Die Würden von Kaziken und Guilmen sind erblich. Dieselbe Eintheilung in Gouvernements und Bezirke, und dieselben Namen von Kaziken und Guilmen, finden in den drei andern Provinzen statt, bei den Lanistas, Bewohnern der Ebene,

den Hunllisches, Bewohnern des Abhanges der Cordillera, den Pehuenches, Bewohnern ihrer Höhen und innern Thäler. Kein Kazike oder Guilmen mischt sich in eines Andern Gebiet ein. Sie berufen, um wichtige Geschäfte abzuhandeln, Provinzial-Versammlungen, die der Küste von Arauco bis zu Tolten, in Chile, und die von Tolten bis zu Cumcos in Valdivia. Unter ihnen herrscht die größte Eintracht. Die Kaziken kommen allein mit wenigen Kriegsheuten zu den Provinzialversammlungen; betrifft aber das Geschäft das ganze Land, so nehmen Beauftragte der andern Provinzen Antheil an den Rathschlägen, nachdem die Sache in der Versammlung einer jeglichen erwogen worden. Alle Indianer, bis auf die Pehuenches, bauen das Feld, und säen Weizen, Mais, Gerste, Bohnen verschiedener Arten, und Lein, dessen Samen sie essen und dessen Stroh sie zu Besen benutzen. Sie besitzen alle Pferde, Rinder, Schafe, Schweine und Hühner; die Maulthiere sind selten. Sie pflanzen oder säen weder Gartengewächse noch Frucht-bäume. Rinder und Pferde verbreiten allein den Samen des Apfelbaumes. Die Pehuenches besitzen viele Stutereien, die sie durch Fleisch und Milch mit Speisen versorgen, und ob sie gleich Rinder und Schafe halten, so essen sie doch nie deren Fleisch. Sie verarbeiten selbst die Wolle ihrer Schafe, und verhandeln die Rinder an die Spanier. Die Frauen sind im Allgemeinen sehr arbeitsam, sie helfen ihren Gatten bei den Arbeiten des Feldes, und leben dem Manne dergestalt unterwürfig, daß die Buße, die Gott dem ersten Weibe auferlegte, sich an ihnen in ihrer ganzen Fülle offenbart.

# S a b e l l a r i f c h e U e b e r s i c h t

der Missionen des Collegii de propaganda fide de san Ildefonso, der Stadt Ghilan im Reiché Chile und der durch dieselben gewonnenen Früchte, seit sie durch besagtes Collegium besorgt worden, mit Bemerkung des Jahres ihrer Stiftung und der Zahl der in jeglicher beschäfftigten Missionarien. Entworfen im Jahre Christi 1815.

Missionen	Stiftungs- jahr.	Zahl der Miff.	Kaufen		Geh.		Begräbnisse		Schriften aller Stde. Geschl. Mt.	Leiden al- ler Stände Geschl. Mt.
			Kinder	Er- wachsene	ge- schlossene	bestehende	Kinder	Er- wachsene		
S. + Sabdivia	1769	3	1113	361	460	79	469	465	465	20
+ Mariquina	1769	2	1039	147	342	190	243	140	775	466
Trique	1776	2	1016	79	235	88	410	246	487	45
Niebla	1777	2	445	50	123	48	170	120	364	4
Nanibue	1777	2	406	68	137	58	97	105	264	20
Quinchilca	1778	2	1035	167	246	120	265	163	622	200
Quiobuena	1778	2	991	241	239	181	186	80	1086	500
Dallipulli	1787	2	1219	248	245	260	250	113	1216	303
Cubico	1787	2	1406	185	215	159	326	80	1231	275
S. Quillacahuin	1794	2	790	157	106	90	102	30	667	377
Quyuncu	1794	2	882	272	180	171	150	77	964	890
Gofsa	1806	2	635	130	96	85	166	40	949	450
S. + Trauco	1768	2	1016	66	201	106	282	202	540	2300
Xucapen	1779	2	108	12	17	5	18	8	15	6400
St. Barbara	1758	2	80	16	10	2	26	54	8	150
		31	12121	2167	2852	1622	3160	1787	9644	12400

## Kurze Nachricht

der Missionen, die sich verloren haben, mit Bemerkung des Jahres, worin sie gestiftet und eingezogen, und der durch sie gewonnenen Früchte.

Missionen	Jahr		Taufen	Ehen	Begräbnisse
	b. Stiftung	b. Verlustes			
P. Culaco	1758	1766	59	6	26
P. Morinleyu	1758	1766	—	—	—
P. Lolio	1766	1766	52	—	—
C. Imperialbaya	1768	1787	4	—	—
B. Tolten el bayo	1776	1787	179	6	6
			294	12	32

Missionen	*) Geogr. Lage.		Ausdehnung		Entfernung vom Collegio.	Bezirke
	Breite	Länge	N. S.	O. W.		
Baldivia . .	39° 47'	302° 28'	6	7	160	10
Marquina . .	39 24	302 31	6	7	140	10
Arique . . .	39 47	302 48	4	5	155	8
Niebla . . .	39 49	302 32	9	2	160	6
Nanhué . . .	39 32	302 48	10	8	145	9
Quinchilca . .	39 42	303 18	13	10	179	12
Rio bueno . .	40 29	303 24	7	8	190	12
Dallipulli . .	40 18	303 21	7	8	187	8
Cudico . . .	40 15	303 18	4	4	185	7
Quilacahuin . .	40 27	303 18	6	4	193	6
Cuyunco . . .	40 36	303 21	8	7	199	7
Costa . . . .	40 37	302 47	7	4	201	6
Xrauco . . . .	37 21	302 30	20	4	50	16
Tucayen . . .	37 56	302 30	18	6	70	24
St. Barbara	36 41	304 2	—	—	40	—

ist allein ein Hospitium ohne Seelsorge.

\*) astronomisch bestimmt durch Cebillo.

## Bemerkungen zum leichtern Verständniß.

Die mit † bezeichneten Missionen verdanken ihre Stiftung den Jesuiten und kamen in die Hände der Franziskaner, in dem Jahre, welches in der Tabelle eingetragen ist. Die unter dem Buchstaben B angeführten liegen in der Gerichtsbarkeit von Valdivia, die unter dem Buchstaben D in der Gerichtsbarkeit von Osorno, die unter dem Buchstaben E in der Gerichtsbarkeit von Chile. Alle sind eigentliche Missionen, St. Barbara ausgenommen, welche ein Hospitium für die ist, die zur geistlichen Gewinnung der Nation Pehuenche, welche die Cordillera bewohnt, bestimmt sind. Dasselbst hatten die Franziskaner drei Missionen, die in der zweiten Tabelle mit dem Buchstaben P angeführt sind, mit Bemerkung des Jahres, worin sie verloren gingen. Sie sind aus Mangel an Missionaren nicht wiederhergestellt worden, obgleich im Jahre 1803 die Indianer darum angehalten, da sie wohl erkennen, zu welchem Nutzen es ihnen gereicht, Missionare unter sich zu haben, die ihnen helfen, und Einhalt thun der Wuth ihres thörichten Heidenthums. Die in derselben Tabelle mit dem Buchstaben E bezeichnete Mission gehörte zu Chile, die mit dem Buchstaben B. zu Valdivia.

Die drei ersten Missionen der zweiten Tabelle liegen in den Boralpen der Cordillera de los Andes, woselbst von dem Ursprunge des Flußes Muble an bis zu dem Archipelagus Chiloe sich folgende Vulkane befinden: Chillan, Antuco, Callagui, Chandel, Villa rica, Huanchue, Copi,

Languihue und Purarauco. Es ist zu bemerken, daß sich am Fuße jeglichen Vulkans ein großer See befindet, und daß die Hauptflüsse dieses weiten Landstriches aus diesen Seen entspringen. Namentlich vom Chillan oder aus seinem See fließt der Fluß Nuble, von Tutuco die Lara, von Callagui der Biobio, vom Chandel der Imperial, vom Villa rica der Tolten, von Huanchue der Fluß von Valdivia, von Copi der Rio bueno, von Languihue der Pilmanguen, und von Purarauco der Fluß Rauhue, der das Gebiet von Dforno bewässert und auf dem halben Wege nach Chiloe einen zweiten Arm bildet, der den Namen Mappuhue erhält.

Die Indianer, die die Cordillera bewohnen, heißen Pehuenches, ein Name, der sich von den Tannen\*) herleitet, die daselbst in großer Menge vorkommen. Sie sind äußerst rüstig und über allen Begriff gegen die Hitze und die Kälte abgehärtet, sie sind gleich tapfer und kühn, und die Bewohner des Thales fürchten sie. Ihre gewöhnliche Nahrung ist Pferdefleisch und Tannenkern, die das Gebirge im Ueberfluß hervorbringt. Sie säen keinerlei Saaten, und wenn sie Gemüse begehren, so tauschen sie solche von den Indianern der Ebene gegen Salz und Tannenkern ein; sie treiben denselben Tauschhandel mit den Spaniern aus dem Gebiete der Cordillera. Sie besitzen äußerst reiche Salinen, die sich zwei Tagereisen weit von Osten nach Süden erstrecken, ohne daß man in dieser Ausdehnung

---

\*) *Araucaria imbricata* Pav.

einen einzigen Tropfen süßen Wassers anträfe. Das Salz ist sehr gesund, weiß wie Schnee, und läßt sich leicht so fein als Mehl zerreiben. Die Weiber, die sehr arbeitsam sind, weben viele Ponchos, und die Männer verfertigen zu Zeiten, und gleichsam zur Erholung, Trote und andere Holzarbeiten. Diese Industrie ist die Frucht ihres Verkehrs mit den Spaniern. Die Lanne ist unter den wenigen Baumarten, welche die Cordillera hervorbringt, die vorzüglichste. Dieser Baum wächst bis zu der Höhe von 25 Varas (ungefähr 75 Fuß), und seine Stärke ist seiner Höhe angemessen. Es ist zu glauben, daß wenn man ihm nur einige Aufmerksamkeit schenkte, er als Schiffsbauholz alle übrigen Holzarten übertreffen würde. Die Pehuenches verkehren mit den Spaniern jenseits der Cordillera bis Buenos Ayres. Sie führten ehemals Raubzüge durch die Pampas aus, plünderten die Reisenden, brachen in die geringern Dörfer und Ansiedlungen der Spanier ein, mordeten die Männer und entführten die Weiber und Kinder, die sie als Sklaven behandelten. Die Missionare haben einige dieser Unglücklichen losgekauft und befreit. Jetzt werden die Pehuenches durch die zwei Forts S. Juan und S. Carlos im Zaume gehalten, welche die aus Mendoza an angemessenen Orten errichtet haben.

---